

...entweder durch die Über-  
nahme (Verlag) oder durch  
die Übernahme (Verlag) ...  
...entweder durch die Über-  
nahme (Verlag) oder durch  
die Übernahme (Verlag) ...

# Polauer Tagblatt

Ersteinst täglich, ausgenom-  
men Montag, um 8 Uhr früh.  
Die Administration befindet sich in  
der Buchdruckerei und Papier-  
handlung des Hrn. K. K. K. K.  
Hilfsstraße 1, gegenüber  
der Administration des Verlags.  
Telephon Nr. 54. — Sprech-  
stunde der Redaktion: von 8—5 Uhr  
nachmittags. Bezugsbedingungen  
mit täglicher Beilage im Jahr  
durch die Post monatlich 2 Kronen  
10 Heller, vierteljährig 7 Kronen  
20 Heller, halbjährig 14 Kronen  
10 Heller und ganzjährig 28  
Kronen 10 Heller. (Für das  
Ausland erhöht sich der Preis um  
die Differenz der erhöhten Post-  
gebühren.) — Preis der ein-  
zelnen Nummern 6 Heller  
Einzelverkaufsstellen in allen  
Ortschaften.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Vesenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Montag 7. September 1914.

Nr. 2886.

**Nachrichten vom Kriegsschauplatz  
befinden sich auf Seite 3.**

## An die p. t. Abonnenten.

Es wird das höchste Ersuchen an die Abon-  
nenten — besonders die neuangemeldeteten —  
gestellt, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, re-  
spektive zu begleichen, da sonst mit 10. September die  
Zustellung der Zeitung sistiert werden dürfte.

Jene p. t. Abonnenten, welchen kein Erlagschein zu-  
kommt, können sich das Postporto vom Abonnement  
in Abschlag bringen.

Die Administration.

## Wochenbericht der Kriegs- ereignisse.

Für die Schlacht, welche in Rußland und Galizien  
stattfindet, bieten nur die mythischen Berichte des  
Altertums Beispiele zum Vergleiche. Die Russen waren  
durch Rüstungen, die sie längere Zeit vor Kriegs-  
ausbruch betreiben, in der Lage, vor dem vermuteten Termin  
große Truppenmassen gegen Oesterreich-Ungarn und  
Deutschland zu werfen. Im südlichen Ostpreußen schei-  
terte ihre Offensive an der geschickten Heerführung der  
Deutschen, welche die Russen in ein unzugängliches sump-  
figes Gelände zu locken verstanden, in dem sie ihre  
Streitkräfte zersplittern mußten, wodurch dem deutschen  
Heere ermöglicht wurde, sie entscheidend zu schlagen. Die  
Niederlage hatte katastrophale Folgen für diese russische  
Armee, die sich nach Verlust ihrer gesamten Artillerie  
zum großen Teile ergeben mußte, da keine Rückzugsmög-  
lichkeit vorhanden war. Der weitaus größte Teil der  
russischen Streitmacht richtete seine Angriffe gegen die  
österreichischen Armeen, die indessen zumeist an der  
Tapferkeit unserer Truppen scheiterten. Mit viel Glück  
operierten die Armeen Russenbergs, Dankls und des  
Erzherzogs Josef Ferdinand. In Ostgalizien steht die  
Entscheidung noch aus. Die deutschen Armeen haben in  
dieser Woche ohne große Kämpfe ihren Vormarsch in  
Frankreich fortgesetzt. Eine ganze Reihe von Festungen  
ist den deutschen Truppen in die Hände gefallen, die sich  
in der Nähe von Paris befinden. Daß sich die Fran-  
zosen nirgends zu einem energischen Widerstand auf-  
raffen und die stärksten Festungen im Norden ohne  
Kampf dem Feinde preisgaben, ist ein Beweis für  
die Tragweite der deutschen Siege. Die Festungen im  
Osten halten sich noch und es scheint nicht die Absicht  
der Franzosen zu sein, diese ohne weiters zu räumen. In  
diesem Räume befinden sich starke französische Truppen-

massen, welche dem Vordringen der Deutschen großen  
Widerstand entgegensetzen. In Paris ist die Stimmung  
eine gedrückte. Mit fieberhafter Hast werden die Forts  
in Verteidigungszustand gebracht. Wollen es die Fran-  
zosen auf eine Belagerung von Paris ankommen lassen  
und hier den entscheidenden Stoß gegen die deutsche  
Armee wagen? Es ist eine große Frage, ob die fran-  
zösischen Forts imstande sein werden, den österreichischen  
42-Zentimeterkanonen widerstehen zu können. Das sind  
die Fragen, deren Beantwortung wir in der kommen-  
den Woche erwarten. Die bisherigen ungeahnten Erfolge  
der deutschen Heere erfüllen uns mit Zuversicht. Möge  
es unseren Verbündeten gegönnt sein, mit möglichst  
wenig Menschenopfern und in derselben kurzen Spanne  
Zeit, die genügend war, nacheinander die Belgier, Fran-  
zosen und Engländer entscheidend zu schlagen, auch den  
letzten, zweifelhaften Widerstand der Gegner zu brechen.

## Vom Tage.

Selbstmütiges Verhalten der 87er auf dem süd-  
lichen Kampflage. Der Eilster Stadtvertretung ist fol-  
gende Zuschrift zugekommen: „Wir erlauben uns he-  
kanntzugeben, daß das 4. Bataillon des 87. Infanterie-  
regiments aus Skutari kommend im Vereine mit den  
Deutschen an dem Gefechte am Panos sich hervorragend  
ausgezeichnet hat und wesentlichen Anteil am Siege  
nahm. Unsere Steirer kämpften wie die Löwen. Im  
Auftrage: Rocjan, Hauptmann.“ Bürgermeister Dr. v.  
Sabornegg hat dem Bataillon eine herzliche Glück-  
wunschsbratung gesendet, in dem er dem Stolze aus-  
drückt, daß die heimischen Truppen sich an dem  
bedeutungsvollen Ringen in so hervorragend glänzen-  
der Weise betätigten.

Erweiterung des Zivilgüterverkehrs. Auf den öster-  
reichischen Eisenbahnen ist — wie bereits bekannt —  
der Zivilgüterverkehr innerhalb bestimmter Bahngruppen wieder  
der aufgenommen worden. Mit 1. September wird dieser  
Verkehr dadurch eine bedeutende Erweiterung erfahren,  
da große Bahngebiete in eine Bahngruppe vereinigt  
werden. So wird insbesondere zulässig sein, die Beför-  
derung von Eilstückgutsendungen, ferner von Frachtgut  
in Wagenladungen zwischen allen Stationen der Linien  
der Staatsbahndirektionen Triest (ausgenommen die  
Strecken Vortz—Herpelle—Kozina—Divaca exkl. Pola  
und Canfanaro—Kovljano), Innsbruck, Linz, Omlitz,  
Pilsen, Prag, Vllach, Wien der Nordwestbahndirektion,  
der Direktion für die Linien der Staatsbahnen-Gesell-  
schaft, der Direktion für die böhmische Nordbahn, der  
Bustschtrader Eisenbahn, Auffig—Leptitz Eisenbahn,  
Eisenbahn Wien—Spang und Schneebergbahn (aus-  
schließlich Wiener-Neustadt Hauptbahnhof) der nieder-  
österreichischen Landesbahnen, der Wiener Lokalbahnen,

der Friedländer Bezirksbahnen, Salzkammergut-Lokal-  
bahn und der Strecken Eger—Utsch, Eger—Schoppenhof  
der bayerischen Staatsbahnen. Wegen der Aus-  
dehnung des Zivilgüterverkehrs auf die Strecken der  
ungarischen Eisenbahnen sind Verhandlungen im Zuge.  
Ebenso wird die Wiederaufnahme des direkten Güter-  
verkehrs nach Eisenbahnstationen im befreundeten oder  
neutralen Auslande angestrebt.

Verwundetentransporte in Triest. Samstag in der  
Früh sind in Triest 23 Verwundete des 97. Infanterie-  
regimentes angetroffen. Außer diesen befinden sich noch  
58 andere Verwundete desselben Regimentes im Triester  
Militärspital. Alle sind leicht verwundet. Auch in Na-  
brefina befinden sich 20 Verwundete in Pflege.

Stand der Infektionskrankheiten in Pola. Vom 22.  
bis zum 23. August wurden folgende Fälle von an-  
steckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie 1, Para-  
typhus 2, Typhus 3, Masern 3, davon sind inzwischen  
zwei geheilt.

Ergänzung der Tenderfahrordnung. Wegen häufiger  
Ueberfüllung des Dampfers „Collibri“ bei der Rückfahrt  
von Fahrt „8“ hat von heute an auch der heresärarische  
Tender auf der Fahrt „9“ bei der Rückfahrt von Pe-  
neda um 3 Uhr 35 Min. abends in Monumenti anzu-  
legen.

Evangelischer Gottesdienst. In Zukunft finden all-  
sonntäglich zwei evangelische Gottesdienste statt, und  
zwar vormittags um 10 Uhr 30 Min. und nachmittags  
um 4 Uhr.

Die Ausstellung im Restaurant „Miramar“ mit 40  
bleibt noch bis inkl. 10. d. M. daselbst. Jene Herren,  
Prozent des Nettogewinnes für das „Rote Kreuz“  
die sich für einzelne Stücke interessiert haben, mögen  
freundlichst definitiven Antrag machen. Der Maler be-  
sitzt sich nur von 6—8 Uhr abends im Cafe Miramar.

## Von der japanischen Kriegsflotte.

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen  
zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn  
einerseits und Japan andererseits, dürfte es wohl kaum  
einem Zweifel mehr unterliegen, daß die japanische Flotte  
sich in der allernächsten Zeit bemerkbar machen wird.  
Die Leistungen der Japaner auf dem Gebiete des Krieges  
überhaupt und des Seekrieges speziell wurden in den  
verflohenen Jahren anlässlich der Ergebnisse des russisch-  
japanischen Krieges in Europa voll gewürdigt, aber auch  
vielfach überschätzt. Zu Lande hatten die Japaner, be-  
sonders vor Port Arthur, eine derartige Unkenntnis  
des Festungskrieges an den Tag gelegt, daß in militä-  
rischen Fachkreisen darüber keinerlei Meinungsver-  
schiedenheit mehr herrscht. Zur See hatten sie sich aller-  
dings während des ganzen Krieges im allgemeinen die

## Belagerungen im XIX. Jahr- hundert.

Zu den überraschendsten Ereignissen des gegenwär-  
tigen Krieges gehört wohl der außerordentlich schnelle  
Fall der von den Deutschen angegriffenen Festungen.  
Es handelt sich hier im äußersten Falle nur um  
wenige Tage. Nach den bisherigen Ergebnissen auf dem  
westlichen Kriegsschauplatz dürfte es nicht lange dauern,  
bis die Deutschen an die Befestigungen von Paris ge-  
langen.

Dieser Umstand ruft die Erinnerung an die denkwür-  
digen Belagerungen der verflohenen Jahrzehnte, ins-  
besondere seit Beginn des 19. Jahrhunderts wach. In  
erster Linie wollen wir einige Worte der Belagerung  
erster Linie in den Jahren 1870/71 widmen, da diese  
Stadt, die so wie keine andere Hauptstadt der Welt,  
das Zentrum des gesamten geistigen und politischen Le-  
bens des Gemeinwesens darstellt, sowohl damals eine  
moderne Festung war, wie sie auch gegenwärtig nach  
den neuesten Regeln der Befestigungskunst befestigt ist.  
Einen großen Nachteil solcher Hauptstädte bildet die  
große Einwohnerzahl, die der Verproviantierung die  
größten Schwierigkeiten bereitet, wobei in Paris be-  
sonders auch der Charakter der stets zum Aufbruch

geneigten Bevölkerung nicht außer Acht gelassen werden  
darf, daß diese Bevölkerung im Unglück immer dazu  
geneigt hat, der eigenen Regierung mit Gewalt entgegen-  
zutreten.

Im Jahre 1870 hatte der ganze Fortsgürtel von  
Paris einen Umfang von 52 Kilometern. Die Einschlie-  
ßung begann mit dem 19. September 1870. Die Zer-  
rungslinie der Deutschen war 85 Kilometer lang.  
Anfangs November waren die Belagerungstruppen rund  
200.000 Mann stark, darunter 13.000 Reiter und 670  
Feldgeschütze. Die schweren Belagerungsgeschütze mußten  
erst nach und nach herbeigeschafft werden. Gegen Ende  
der Belagerung waren 240 schwere Geschütze in Tätig-  
keit. Die Verteidiger verfügten — gegen Mitte Novem-  
ber — allerdings über rund 400.000 Mann, doch waren  
davon nur 80.000 Mann Linientruppen. Dazu kamen  
ungefähr 130.000 Mann Mobilgarben und 140.000  
Mann Nationalgarben. Diese Truppen verfügten über  
rund 600 Feldgeschütze. In Artillerie waren 805  
schwere Geschütze für die Stadt und 1390 für die Forts  
vorhanden. Während der Belagerung wurden seitens der  
Deutschen insgesamt 110.300 Artilleriegeschosse gegen  
die Stadt versenkt. Die (beschränkte) Kapitulation er-  
folgte wegen Lebensmittelmangel und der völligen Aus-  
sichtslosigkeit der weiteren Verteidigung am 2. Jänner  
1871. Die gesamte Besatzung wurde kriegsgefangen, doch

nicht abgeführt. Ein Teil der Stadt und sämtliche Forts  
wurden von den Deutschen besetzt. Die Kriegsbeute der  
Deutschen bestand aus 602 Feld- und 1362 Festungs-  
geschützen, 1680 Lafetten, 880 Progen, 177.000 Ge-  
wehren, 3.500.000 Schusspatronen, 7000 Zentnern  
Pulver und 800.000 Artilleriegeschossen. Die Wider-  
standsbauer betrug 132 Tage. Die Verluste der Deut-  
schen betragen 11.200 Mann, davon 5800 Mann (520  
Offiziere) tot und verwundet, 1400 Mann (darunter  
10 Offiziere) vermisst. Die Franzosen verloren rund  
25.000 Mann, von denen ungefähr ein Drittel kriegs-  
gefangen war.

Die denkwürdige Belagerung von Port Arthur kann  
eigentlich erst vom Ende Juli 1904 angefangen datiert  
werden. Die ersten Kämpfe spielten sich nur zur See  
ab, die späteren im weiteren Vorterrain der Festung.  
Am 5. Mai begann die Ausschiffung der japanischen Be-  
lagerungstruppen in Psewo; am 26. Mai wurde an  
der Landenge von Kintschou gekämpft; am 30. Mai  
besetzten die Japaner den Handelshafen Dalni und  
begannen mit der Ausschiffung der Belagerungsparks;  
vom 26. Juni an fanden die großen Kämpfe im gebir-  
gigen Vorterrain der Festung statt, die mit der langamen  
Zurückdrängung der Russen auf die eigentlichen Fe-  
stungswerke endeten; aber erst in den Tagen vom  
20. bis 30. Juli fanden die Entscheidungskämpfe um

Oberhand über die russische Flotte zu wahren verstanden. In Wirklichkeit hat dort aber nur japanische Vorsicht und Verschlagenheit den Sieg über russische Schlammerei davongetragen. Im Kampfe mit deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen blühten die Japaner manche unangenehme Erfahrung machen.

Japan verfügt heute — soweit die Daten bekannt sind — über 14 Schlachtschiffe (davon aber drei noch im Bau), 8 Linienschiffskreuzer (davon zwei im Bau), 9 Kreuzer erster und 13 Kreuzer zweiter Klasse, ferner über 15 Küstenverteidigungsschiffe, 8 Kanonenboote, 59 Zerstörer (davon mehrere noch im Bau), 57 Torpedoboote und 17 Unterseeboote (davon zwei noch in England im Bau). Das größte japanische Linienschiff, der Dreadnought „Fujo“, hat ein Displacement von 31.500 Tonnen. Die nächstgrößten Schlachtschiffe („Settsu“ und „Kawaschi“) verdrängen je 20.760 Tonnen. Es dürfte vielleicht nicht ohne Interesse sein, hier jene japanischen Kriegsschiffe anzuführen, die im ostasiatischen Kriege den Russen abgenommenen (größtenteils im Kampfe gesunken und von den Japanern gehoben) und nach Fertigstellung der erforderlichen Reparaturen der japanischen Flotte einverleibt wurden und ihr jetzt noch angehören. Es sind dies das Schlachtschiff „Hizen“, eines jener russischen Schiffe, die zu Beginn des Krieges in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1904 durch den japanischen Torpedobootüberfall beschädigt wurden. Das Schiff — es hieß damals „Retuwan“ — hat ein Displacement von 12.902 Tonnen und führt an schwerem Geschütz vier 30,5-Zentimetergeschütze an Bord. Es ist erst im Jahre 1900 vom Stapel gelaufen. Ferner finden wir in der japanischen Flottenliste verzeichnet: Kreuzer 1. Klasse „Uso“, der als russisches Schiff den Namen „Enjan“ führte. Ebenfalls 1900 vom Stapel gelassen, displaciert das Schiff 7726 Tonnen, und fährt 21 Seemeilen in der Stunde; den Kreuzer 2. Klasse „Soya“, in Russland seinerzeit „Warjag“ getauft, 1899 vom Stapel gelassen, verdrängt 6460 Tonnen Wasser, fährt 22 Seemeilen in der Stunde; Kreuzer 2. Klasse „Tsuguru“, hieß in Russland „Ballada“ (ebenfalls in der ersten Nacht torpediert) lief 1899 vom Stapel, verdrängt 6331 Tonnen und legt 20 Seemeilen in der Stunde zurück. Zahlreiche russische Schiffe finden wir unter den jetzt als „Küstenverteidigungsschiffe“ verzeichnet; zu diesen gehören: „Swami“ (russisch „Drel“), 13.516 Tonnen Displacement, Stapellauf 1902; „Suwo“ (russisch „Dobleda“), Displacement 12.674 Tonnen, Stapellauf 1900; „Sagami“ (russisch „Pereswiel“), Displacement 12.674 Tonnen, Stapellauf 1898; „Lango“ (russisch „Poltawa“), Displacement 10.960 Tonnen, Stapellauf 1894; „Iki“ (russisch „Imperator Nikolai I.“), Displacement 9672 Tonnen; Stapellauf 1889; „Okinoschima“ (russisch „Aprazin“), Displacement 4126 Tonnen, Stapellauf 1395; „Mischima“ (russisch „Senjabin“), Displacement 4960 Tonnen, Stapellauf 1894; endlich werden in der japanischen Flottenliste noch die folgenden ehemals russischen Torpedobootszerstörer geführt: „Satsuki“ (russisch „Bedowj“), Displacement 350 Tonnen, Stapellauf 1902, Fahrgeschwindigkeit 26 Seemeilen in der Stunde; „Samabiko“ (russisch „Kieschitleni“), Displacement 240 Tonnen, Stapellauf 1902, Fahrgeschwindigkeit 27 Seemeilen in der Stunde; „Fumizuki“ (russisch „Sini“), Displacement 240 Tonnen, Stapellauf 1901, Geschwindigkeit 26 Seemeilen in der Stunde; „Schikinanami“ (russisch „Gaidamak“), Displacement 405 Tonnen, Stapellauf 1893, Fahrgeschwindigkeit 20 Seemeilen; „Makigumo“ (russisch „Wjadnik“), Displacement 432 Tonnen, Stapellauf 1893, Geschwindigkeit 22 Seemeilen in der Stunde. Wie man sieht, ist ein großer Teil der von den Japanern abapptierten russischen Schiffe schon veraltet. Außer den genannten Schiffen hat Japan mehrere russische Schiffe als Auxiliär- und Schulschiffe seiner Flotte einverleibt. Dazu gehören: Das Depotschiff

für Unterseeboote „Karasaki“ (russisch „Katerinoslaw“) und das Minenlegeschiff „Amakusa“ (russisch „Amur“). In den letzten Jahren ist in Japan im allgemeinen für die Ausgestaltung der Kriegsflotte nicht soviel geschehen, als man nach dem Kriege mit Russland erwartet hatte. Die andauernd unglückliche finanzielle Lage des Staates seit jenem Kriege hat die Ausführung großzügiger Flottenpläne verhindert. Außerdem ist Japan auch von dem Ehrgeiz besetzt, zu Lande die Vormacht in Ostasien (womöglich in Asien überhaupt) zu werden. Die Mittel, die für die weitere Ausgestaltung des Landheeres bewilligt wurden, stehen es nicht zu, daß die Marine in einem ähnlichen Tempo ausgebaut würde.

### Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 249

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Szuboritz.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Demuth vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Medizinische Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Schüller.

### Allerlei Nachrichten.

Die Regimenter Graf Lacy Nr. 22 und Landwehreinfecte Gravosa Nr. 37.

Wie bereits gemeldet, hat sich der Kommandant des 16. Korps (Nagusa), F.W. Wenzel Wurm, veranlaßt gesehen, dem Kriegsministerium gegenüber auf die wahrhaft musterhafte Haltung vor dem Feinde und auf die Taten glänzender Tapferkeit der beiden dalmatischen Regimenter Graf von Lacy Nr. 22 und Landwehr-Infanterieregiment Gravosa Nr. 37 hinzuweisen, wobei der Korpskommandant in seiner Meldung besonders betont, daß es ihm angefaßt der vor Kriegsbeginn durch die ausländische Presse verbreitet gewordenen ungünstigen Urteile über die vorausgesetzliche Haltung der Mannschaft südslawischer Nationalität zur besonderen Demütigung gereichte, sich über die Haltung der genannten beiden Regimenter in Worten des höchsten Lobes auszusprechen zu können. Im Nachfolgenden sei die Geschichte dieser beiden Truppenkörper kurz rekapituliert.

Das Infanterieregiment Graf von Lacy Nr. 22 ergänzt sich aus Dalmatien. Das Kommando des Ergänzungsbezirktes liegt in Sinj, ebenso der Ersatzbataillonskader. Der Stab des Regimentes lag vor Kriegsbeginn in Mostar, ein Bataillon in Sini. Das Regiment führt seinen Namen auf immerwährende Zeiten, und zwar wurde ihm dieser im Jahre 1888 verliehen.

Das Regiment wurde laut Patent vom 18. Februar 1709 durch den General-Feldwachtmeister Bisschau im Kreise aufgestellt, und zwar dienten ihm als Stamm zwei Kompagnien der Regimenter D'Arnaud (Nr. 12) und des im Jahre 1748 aufgelösten Regimentes Güttenstein. Die Nummer 22 führt es seit dem Jahre 1769. In der Zeit von 1766 bis 1806 hatte das Regiment einen Werbezeyon im schwäbischen Kreise (in den sogenannten österreichischen Vorlanden), 1771 erhielt es einen ständigen Werbebezirk in Mähren (Znamer Kreise), hatte 1775 bis 1807 einen Ausschleißbezirk in Galizien (Proby und Boczow) und ergänzte sich bis 1817 zur Hälfte aus Mähren und aus Galizien (Sanoker Kreise). Erst 1817 wurde das Regiment mit seiner Ergänzung von Galizien und Mähren verlegt und es wurde an das Küstenland und Istrien verwiesen; Werbebezirkstation wurde nun Triest. Im Jahre 1874 wurden im Falle der Kreise Ragusa und Spalato zur Ergänzung

zugewiesen, wobei auch das Reservekommando nach Spalato verlegt wurde. Seit 1883 ergänzt sich das Regiment Lacy ausschließlich aus Dalmatien. Das Regiment lag von 1812 bis 1814 in Wien, dann ebenfalls im Jahre 1857 vorübergehend in der Residenz.

Das Regiment machte seit seiner Errichtung die meisten Feldzüge mit, so die Feldzüge des spanischen Erbfolgekrieges. Es zeichnete sich in verschiedenen Feldzügen besonders aus, so beispielsweise in der Schlacht bei Campo Santo (Oberitalien) im Jahre 1743. In den schlesischen Kriegen zeichnete sich das Regiment, damals „Sprecher von Bernegg“, 1757 besonders beim Ueberfall auf Hirschfeld, dann („Graf Lacy“) 1762 bei der Vertreibung von Schweidnitz. Nachdem es in den französischen Revolutionskämpfen öfters mit Auszeichnung mitgekämpft hatte, nahm es besonders ehrenvollen Anteil an den schweren Kämpfen bei Aspern und Wagram (1809), dann 1813 bei Leipzig (Klebertvolkswitz). Im Jahre 1859 focht das Regiment ehrenvoll bei Palestro, Magenta und Solferino mit. Es machte dann den Feldzug vom Jahre 1866 in Italien und in Südtirol mit. Im Jahre 1869 in Süddalmatien stationiert, nahmen von demselben nur zwei Kompagnien am Gefecht von Pokori teil. Im Jahre 1878 nahmen Teile des Regimentes an den Kämpfen bei Banjaluka, Belcerew, Kluc, Hoi, Belalovac und an der Expedition nach Livno teil. Das Regiment trägt kaisergelbe Aufschläge mit weißen Knöpfen.

Das Landwehr-Infanterieregiment Gravosa Nr. 37 wurde erst im Jahre 1906 errichtet. Es kommt also als eigener Truppenkörper jetzt zum ersten Male dazu, sich vor dem Feinde auszuzeichnen. Wie aus dem Lob des Korpskommandanten hervorgeht, wird es sich seinem lands-nännlichen Regiment vom k. u. k. Heere ebenbürtig erweisen.

### „Haltet euch Hanaken!“

(Zur Geschichte des Infanterieregimentes Alt-Starhemberg Nr. 54.)

Wie schon gemeldet, hat sich das k. u. k. Infanterieregiment „Alt-Starhemberg“ Nr. 54 am 17. August in einem besonders schweren Kampfe gegen eine mindestens vierfache feindliche Ueberlegenheit durch mehrere Stunden mit besonderer Auszeichnung gehalten, so daß es in einem Armeekommandobefehl speziell lobend erwähnt wurde. Der Armeekommandant beglückwünschte in seinem Befehlschreiben das „kampfesmutige und kriegserfahrene Regiment Alt-Starhemberg-Infanterie“ zu seiner Haltung.

Das genannte Regiment führt offiziell den Namen „Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg“ auf immerwährende Zeiten. Dieser Name wurde dem Regimente im Jahre 1888 verliehen. Der berühmte Verteidiger von Wien, Obrist-Feldmarschall Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg, nach dem das Regiment benannt wurde, war schon in den Jahren 1669 bis 1701 Regimentarinhaber. Das Regiment ergänzt sich aus Mähren (Ergänzungsbezirk Olmütz) und lag bis zum Kriegsbeginn mit Stal und drei Bataillonen in Olmütz, mit dem 2. Bataillon in Jägerndorf. Regimentskommandant ist Oberst Josef Prozny von Bojemil. Es trägt apfelgrüne Aufschläge und weiße Knöpfe.

Das Regiment ist besonders dadurch bekannt, daß es in seinen Fahnen die Worte: „Drzte-se. Hanack!“ („Haltet euch, Hanaken!“) gestickt hat. Es ist dies eine Erinnerung an das tapfere Verhalten dieses Regimentes in der Schlacht von Sommacampagna, 24. Juli 1848. Das Regiment ergänzte sich schon damals aus dem Olmützer Kreise, war aber vor dem Kriege im westlichen Galizien stationiert. Inhaber war Emil Prinz von Hessen und bei Rhein. Mitte Juli 1848 traf das Regiment (1. und 2. Bataillon) auf dem italienischen Kriegsschauplatz ein. Es nahm an der Entsetzung von Ferrara teil und machte dann im Verbands der Brigade Liechtenstein bei Ostiglia ein Gefecht mit. Darauf wurde es der Brigade Sinschen zugeteilt und rückte gegen Sommacampagna vor, wo es am 24. Juli von der piemontesischen Hauptmacht angegriffen wurde. Unter dem Kommando des Oberstleutnants Friedrich Freiherrn Sunstenau von Schlichtenthal widerstand das Regiment der ungeheuren Uebermacht auf eine gerabezu heldenhafte Weise. In diesem Kampfe, in dem das Regiment furchtbare Verluste erlitt, war es, daß der Kommandant den Leuten die Worte: „Haltet euch, Hanaken!“ zurief. Oberstleutnant Baron Sunstenau fand dort den Heldentod. Der Kaiser hat ihm nachträglich den Maria Theresienorden zuerkannt. Der Tag von Sommacampagna ist heute der Ehrentag des Regimentes.

Das Regiment Alt-Starhemberg wurde im Jahre 1861 aus kurbrandenburgischen in kaiserliche Dienste übernommen. Es ergänzte sich von 1766 bis 1806 aus dem fränkischen Kreise, dann aus Böhmen. Seit 1830 ergänzt es sich aus Mähren. In zahllosen Kämpfen mitangelernt, zeichnete es sich noch besonders aus: Bei Aspern (1809), bei Dresden (1813), Magenta (1859) und Custoza (1866). In Wien lag das Regiment 1789, dann 1851 bis 1854, dann kurze Zeit im Jahre 1888.

„Alt-Starhemberg“ wird das Regiment zum Unterchied vor dem erst 1814 errichteten Infanterieregiment

das Vorterrain statt, die die Zurückdrängung der Russen in die eigentliche Festung zur Folge hatten. Von diesem Zeitpunkte an kann man erst von einer Einschließung der Festung sprechen. Die Festung hielt sich von da ab noch etwas über fünf Monate; sie kapitulierte am 3. Jänner 1905. Bezüglich dieses Kampfes kann folgendes gesagt werden: Zwar war die russische Festung zu Beginn der Kämpfe weber ganz fertiggestellt, noch besaß sie moderne Panzerbauten (die von den Russen überhaupt nicht angewendet werden); dafür bewiesen aber die Japaner ebensoviele Tapferkeit, wie Ungeglichlichkeit im Festungskrieg. Von einer ordentlichen Vorbereitung des Angriffes durch Artillerie hatten sie sozusagen keine Ahnung, welche Unkenntnis sie auch mit ungeheuren Opfern an Menschen bezahlen mußten.

Zum Schluß sei noch die Belagerung von Sewastopol (1854/55) erwähnt. Hier muß erwähnt werden, daß eine komplette Einschließung nicht stattgefunden hat, da die Verbindung der Festung nach Norden während der ganzen Belagerung offen blieb. So war weder die Verpflegung, noch der Nachschub an Truppen völlig unterbrochen. Die Einschließung begann am 9. Oktober 1854. Die Belagerer (Franzosen, Engländer, Türken, zum Schluß auch Sarden) verfügten zu Beginn der Belagerung über 80.000 Mann mit 126 Geschützen, die Verteidiger über 32.000 Mann mit 200 Geschützen.

Zu Ende der Belagerung zählte die Streitmacht der Angreifer 170.000 Mann mit 814 Geschützen, die der Verteidiger 75.000 Mann mit 1147 Geschützen. Außerdem blockierte die Flotte der Verbündeten den Hafen. Eine Kapitulation fand nicht statt, sondern am 8. September 1855 fand der entscheidende, mit 69.000 Mann unternommene Hauptsturm statt, wo die Franzosen unter Mac Mahon den Malakowturm erstickten; am 9. September räumten die Russen die Festung, nachdem sie vorher noch alle in ihrem Besitze befindlichen Werke in die Luft gesprengt hatten. Am 10. September besetzten die Verbündeten den südbischen Stadteil. Die Verluste der Verbündeten während der Belagerung betragen 54.000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten. 609 Geschütze der Belagerer wurden demontiert. Von den Russen waren 102.070 Mann tot, verwundet und vermisst, 900 Geschütze wurden demontiert. Die Angreifer gaben 1.956.000, die Verteidiger 1.027.000 Kanonenschüsse ab.

Die Erfahrungen über die bisherigen großen Belagerungen lassen aber sichere Schlüsse über die der nahen Zukunft nicht zu. Die Deutschen haben mit ihren 42-Zentimeter-Belagerungsmörsern Angelfsmittel verwendet, auf die die heutigen Festungsbauten nicht eingerichtet zu sein scheinen.

Guido Graf von Starhemberg (Ergänzungsbezirk Krakau), welches unter dem Namen „Jung-Starhemberg“ in der Armee bekannt ist, genannt.

Handelschiffe als Hilfskreuzer.

Bekanntlich hat ein englisches Kriegsschiff den großen deutschen Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in den Grund gehöhrt. Dieses Schiff, das dem Norddeutschen Lloyd angehört, war für den Kriegsfall als Hilfskreuzer bestimmt und konnte infolgedessen allerdings als Kriegsfahrzeug behandelt werden. Englands Völkerrechtsbruch bestand aber darin, daß das deutsche Schiff in neutralen Gewässern, an der spanischen Goldküste, in den Grund gehöhrt wurde. Es ist ein Grundprinzip des Seerechtes, daß die „hohe See“ (das offene Meer) frei sei. Doch ist dieses Grundprinzip infolge eingeschränkt, als jeder souveräne Staat das Recht hat, im Interesse des Küstenschutzes, der Verkehrskontrolle und der Küstenbevölkerung die Oberhoheit über die Küstengewässer vom Ufer bis zu einer bestimmten Entfernung auszuüben. Im allgemeinen wird als Landgrenze jene Linie angenommen, bis zu der noch Strandbakterien ohne Gefährdung durch die Flutwelle errichtet werden können, als Seegrenze die wirkliche Tragweite der zur See am weitesten tragenden Geschütze. Diese Tragweite wird gegenwärtig mit ungefähr drei Seemeilen angenommen.

Es seien an dieser Stelle einige Zahlen angeführt, aus denen die Größenverhältnisse großer Handelschiffe zu den Kriegsschiffen hervorgehen. In Größe übertreffen die modernen Tiefenbomber die größten Kriegsschiffe. Während eines der größten Linienschiffe, wie zum Beispiel die „Queen Elizabeth“, eine Länge von 198 Metern, bei einer Breite von 29 Meter und einem Tiefgang von 8,4 Meter erreicht (Zahlen, die von wenigen Kriegsschiffen der Welt erreicht werden), ist „Kaiser Wilhelm der Große“ 215 Meter lang; die Breite betrug allerdings nur 22 Meter, der Tiefgang 8,2 Meter. Die Maschinen des genannten englischen Dreadnoughts sollen 58.000 Pferdestärken indizieren, während die des „Kaiser Wilhelm der Große“ 28.000 Pferdestärken indizieren. Die Fahrgeschwindigkeit des „Kaiser Wilhelm der Große“ betrug bei mittlerer Dauerfahrt 22 Seemeilen in der Stunde. Im allgemeinen wird eine solche Geschwindigkeit von den Linienschiffen nicht erreicht. Desfür wird sie aber von der Schnelligkeit aller modernen Kreuzer und Torpedofahrzeuge übertroffen; diese legen heute fast sämtlich über 22 Seemeilen, manche von ihnen auch mehr als 30 in der Stunde zurück.

Infolge ihrer immerhin bedeutenden Geschwindigkeit können die Schnellbomber der modernen Passagierlinien als Hilfskreuzer besonders im Aufklärungsdienste gewiß sehr gute Dienste der eigenen Flotte leisten. Sie werden im Kriege auch armiert. Immerhin bleiben sie aber wirklichen Kriegsschiffen gegenüber immer die schwächeren, da ihre Schutzmittel den modernen Zerstörungsmitteln — Geschöß und Torpedo — nicht standhalten können.

Drahtnachrichten.

Der neue Papst.

Rom, 5. September. (R.-B.) „Observatore Romano“ schreibt in einem Artikel über die Wahl des Papstes Benedikt XV.: In Europa und außerhalb Europas dröhnt der Waffenlärm. Überall steht man kriegerische Absichten. Die Mission des Papstes ist eine friedenspendende. Wie sind dessen sicher, daß der Heilige Vater den vollen Ernst der Stunde begreifen und sich ganz dieser seiner Aufgabe widmen wird. Papst Benedikt XV. wird der Papst des gegenwärtigen historischen Augenblickes und der geschichtlichen Periode sein, die von dem gegenwärtigen Augenblick seinen Ursprung ableiten. w. b.

Die „Tribuna“ sagt: Der Heilige Vater hat sofort einen großen Beweis des politischen Taktes und des Wirklichkeitssinnes, die ihn auszeichnen, durch die Wahl des Kardinal Staatssekretärs Ferrata gegeben, der ein erleuchteter Vollstrecker der vatikanischen Interessen sein wird. Mit dem Papst Benedikt XV. und dem Kardinal Staatssekretär erneuert sich die große Ära der großen vatikanischen Politik.

Rom, 5. September. (R.-B.) Der „Tribuna“ zufolge stehen große Ernennungen des neuen Papstes bevor. Man soll, wie es heißt, zur Kurie berufen werden und die Leitung einer der hervorragendsten Kongregationen erhalten. Auch der Einfluß des Kardinals Guzzini wird im neuen Pontifikate groß sein.

Die deutsche Kaiserin in Danzig. Berlin, 6. September. (R.-B.) Das Wolffsbureau meldet: Kaiserin Auguste Viktoria ist heute vormittags nach Danzig abgereist.

Das Fürstenpaar Wied in Lugano. Venedig, 6. September. (R.-B.) Der Fürst und die Fürstin zu Wied sind nach Lugano abgereist.

Griechenland demantiert. Sofia, 6. September. (R.-B. — Agence Tel. Belg.) Der griechische Gesandte stellt im Auftrage seiner Re-

gierung in formeller Weise fest, daß die vom Bukarester Blatte „Deminea“ dem Prinzen Nikolaus in den Mund gelegten Äußerungen, die rumänische Armee müsse ihr Werk vom vergangenen Jahre vollenden, und Bulgarien müsse vom Erdboden verschwinden, niemals gemacht wurden.

Die Errichtung von Darlehenskassen.

Wien, 6. September. (R.-B.) Eine Abordnung des Bundes österreichischer Industrieller erschien gestern mittags beim Leiter des Finanzministeriums, Freiherrn von Engel, um die Errichtung von Darlehenskassen zu urgieren. Der Leiter des Finanzministeriums gab die bestimmte Versicherung, daß die Darlehenskassen in aller nächster Zeit ins Leben treten werden.

Ziehung der Bodenkreditlose.

Wien, 5. September. (R.-B.) Bei der heutigen Ziehung der dreiprozentigen Bodenkreditlose fiel der Haupttreffer mit 60.000 Kronen auf Serie 1389, Nr. 27.

Patriotismus deutscher Reichsratsmitglieder.

Berlin, 5. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Im Anschluß an frühere ähnliche Besprechungen fand heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des ersten Vizepräsidenten Dr. Paasche eine Beratung führender Mitglieder der bürgerlichen Parteien des Reichstages statt, um die Absicht, den festen Willen von Abgeordneten, die sicher den Reichstag und das deutsche Volk hinter sich haben, zu bekunden, auch im Kampfe zur See alle Kräfte der Nation bis zum Ende einzusetzen. Der hohen politischen Bedeutung des gefassten Beschlusses entsprechend wurde sogleich nach Abschluß der Beratung folgende Mitteilung dem Staatssekretär des Reichsmarineamtes zur Kenntnis gebracht:

Die unterzeichneten Mitglieder des Reichstages erklären sich bereit, in ihren Fraktionen und im Reichstag dafür einzutreten:

- 1. Sofortiger Ersatz der verlorenen Schiffe;
2. für die sofortige Durchführung aller im Jahre 1912 beschlossenen Maßnahmen;
3. für die Herabsetzung der Lebensdauer der Schiffe von 20 auf 15 Jahre.
Dr. Paasche, Dr. Gamp, Erzberger, Dr. Wimer, Graf von Westarp, Schulz (Bromberg).

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Norden.

Wien, 6. September. (R.-B. — Amtlich.) Am 3. d. M. beschossen die Russen die in weitem Umkreise um die Stadt Lemberg errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschließung zu bewahren und weil auch operative Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hat sich somit gegen die unverteidigten Deckungen gerichtet. Die Armee Danzks ist neuerdings in heftigem Kampfe. An der sonstigen Front herrscht nach den großen Schlachten der vergangenen Wochen verhältnismäßige Ruhe.

Die russischen Gefangenen.

Budapest, 5. September. (R.-B.) Heute nachmittag sind wieder zwei Züge mit etwa 1800 russischen Gefangenen hier eingetroffen.

Zwei Forts von Maubeuge gefallen.

Berlin, 6. September. (R.-B.) Der Große Generalstab teilt mit: Zwei Forts von Maubeuge und deren Zwischenstellungen sind gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Die Stadt brennt an verschiedenen Stellen.

Die Beschließung von Termonde.

Berlin, 6. September. (R.-B.) Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschließen. Termonde (Vendermonde), befestigte Hauptstadt eines Arrondissements in der belgischen Provinz Ostflandern, an der Mündung der schiffbaren Vender in die Schelde, wichtiger Eisenbahnknotenpunkt mit 12.000 Einwohnern. Termonde ist außer Antwerpen die einzige Festung, die von den Deutschen noch nicht erobert wurde.

Eine vorzügliche Operation der deutschen Kavallerie.

Berlin, 6. September. (R.-B.) Der Große Generalstab teilt mit: Kaiser Wilhelm wohnte gestern den Angriffs-kämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen. Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeeen Kludis und Willows, nördlich der belgischen Maas, vollständig überrascht war. Noch am 17. August nahm man dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels, unter der Führung des Generals Marwitz, verschleierte also vorzüglich die Armeebewegungen.

Vorbereitungen in Paris.

Paris, 6. September. (R.-B.) Die Stadt setzt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Vologner Wärbchen erscheint teilweise wie wegrastert. Die Wege nach Paris sind verbarikadiert. Das Instruieren von Freiwilligen ist ungeheuer groß.

Die französische Regierung in Bordeaux.

Bordeaux, 5. September. (R.-B. — Eingelangt via Rom.) Die Agence Havas meldet: In einem unter Vorsitz des Präsidenten Poincare abgehaltenen Ministerrat machte der Minister des Innern die Mitteilung von den Berichten der Präfekten, die über den ausgezeichneten Geist, die ruhige und vertrauensvolle Haltung der Bevölkerung sowie deren enger Gefühlsverwandtschaft mit der Regierung Meldung erstatten.

Der Ministerrat befaßte sich dann mit Maßnahmen, die zur Sicherstellung der Versorgungsmöglichkeit der Zivilbevölkerung zu treffen sein werden.

Bordeaux, 5. September. (R.-B. — Nachmittag, über Rom.) In der Stadt herrscht seit dem Eintreffen der Regierung, der Parlamentarier und der Beamten überaus reges Leben. Präsident Poincare residiert in der Präfektur, dem Ministerpräsidenten Viviani wurden die Räumlichkeiten im Stadthause zugewiesen, Kriegsminister Millerand amtiert im Korpskommando und der Marineminister Augagneur in der Marinesanktätsschule. Die Vorschäfte logieren in Bordeaux, die Gesandtschaften in Arachon. Noch immer treffen Parlamentarier in großer Zahl hier ein.

Französisches Militär vor Kriegsausbruch in Belgien.

Berlin, 6. September. (R.-B.) Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in Brüssel berichtet: Ein seit 15 Jahren in Paris ansässiger Deutscher, der das französische Militär genau kennt, versichert, am 3. August morgens, also vor Ablauf des deutschen Ultimatus an Belgien, gehört zu haben, daß sich französisches Militär im Südbahnhof befindet. Er überzeugte sich davon durch Augenschein und fand um 3 Uhr nachmittags vor dem Bahnhofe zwei Infanterieregiment. Am 3. August morgens wurde von Deutschen auf einem Landstraßen auf der Bahnlinie Bouillon—Palluel in der Nähe der französischen Grenze bei Sedan ein französischer Kavallerist bemerkt, der nach dem nächsten Dorfe fragte. Zwei Stunden später wurde das Eintricken französischer Soldaten aus jenem Dorfe gemeldet. Name und Adresse der angegebenen Zeugen stehen jederzeit zur Verfügung. Somit sind die französischen Truppen in Belgien eingetroffen und haben die Neutralität Belgiens mit dessen Einwilligung vor Ablauf des deutschen Ultimatus gebrochen.

Keine Telefonverbindung Stallen—Paris.

Frankfurt am Main, 5. September. (R.-B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Mailand: Bisher war für die Presse ein reservierter beschränkter Telephondienst zwischen Paris und Stalien aufrechterhalten worden. Seit Freitag mittag antwortet das Fernsprechamt Paris nicht mehr.

Eine türkische Zeitungsstimme.

Konstantinopel, 5. September. (R.-B.) Die in französischer und türkischer Sprache erscheinende „La Defence Nationale“ schreibt in Besprechung der militärischen Operationen: Oesterreich-Ungarn hat in Serbien die Offensive ergriffen, die auf ihrem Wege alles hinwegfegte. Als die Feindseligkeiten mit Rußland begannen, mußte sich Oesterreich-Ungarn selbstverständlich auf die Defensiv gegen Serbien beschränken, um gegen Rußland wirksam vorgehen zu können. Diese Taktik hat Siege zu melden. Andererseits hat sich, da die geographische Lage Oesterreich-Ungarns nicht gestattet, jeden Augenblick Berichte über die Operationen zu veröffentlichen, Rußland beellt, zur Aufrechterhaltung seines Prestige phantastische Nachrichten zu verbreiten.

Das Blatt erklärt schließlich, daß der österreichisch-ungarische Generalstab zu beglückwünschenden sei. Die Siege der österreichisch-ungarischen Armee hatten bewiesen, daß seine Taktik richtig war.

Ein englischer Situationsbericht.

London, 6. September. (R.-B. — Ueber Berlin.) Das Pressebureau veröffentlichte gestern um halb 11 Uhr nachts folgenden Bericht des Generals French: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz hat sich nicht wesentlich geändert. Die Stellung der verbündeten Armeen wird noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß sich die Bewegungen der deutschen Truppen in der Richtung nach Osten und Südosten entwickeln.

Der europäische Krieg vom englischen Standpunkte.

London, 5. September. (R.-B.) Unter Vorsitz des Lordmayors von London fand in der Guildhall eine große patriotische Kundgebung statt, welcher auch Marineminister Churchill, mehrere andere Minister und Mitglieder der Opposition beiwohnten, die sämtlich mit lebhaftem Unifall begrüßt wurden.

Premierminister Asquith hielt eine Rede, in der er unter Hinweis auf die kriegerischen Ereignisse unter

anterem sagte: Es ist in der Tat ein einzig dastehender Konflikt infolge der Zahl und Wichtigkeit der beteiligten Völker, infolge der Gewalt der modernen Rüstungen, infolge der enormen Verluste an Menschenleben und infolge der unberechenbaren Leiden, die den Nichtkombattanten auferlegt sind. Wir hatten volles Vertrauen in Bezug auf unsere Stellung, aber wir haben noch weites Vertrauen, da wir gezwungen sind, einen Konflikt, der sich zwischen Macht und Recht erhoben hat, einem blutigen Schiedspruch zu unterwerfen. (Langanhaltender Beifall.) Der Premierminister fügte hinzu, welches wäre heute die Stellung einer Nation, wie der unserigen, wenn wir niedrig genug gewesen wären, einer Einschüchterung der Beachtung unserer Interessen, einer Schwächung des Ehr- und Pflichtgefühls nachzugeben und unseren Freunden das Wort zu ureden? Wir würden als gleichgültige Zuschauer von an feindlichen Völkern verübten Unthaten, Märdereien und Erpressungen betrachtet werden. Wir ziehen es vor, das Land aus der Geschichte gestrichen zu sehen, als daß wir schweigende Zuschauer des Triumphes der Gewalt über die Freiheit bleiben wollten. (Beifall.) Die Verletzung der belgischen Neutralität war der erste Schritt einer schamlosen Politik, die auch Holland und die Schweiz getroffen hätten. Hoffnungen, die zur Emanzipation und zu größeren Freiheiten für Massen führen, hängen von den Ergebnissen des Krieges ab. Wenn die Vorschläge Erens angenommen worden wären, so wäre der Konflikt mit Ehen für alle geschlichtet worden. Wer, fragt Kober, könne verantwortlich für das gegenwärtig der ganzen Welt auferlegte Unglück gemacht werden? Es ist dies Deutschland. Wir müssen uns nunmehr an die Aufgabe machen, die vor uns liegt, mit demselben Eifer, der unsere Vorfahren besetzt hat, und bis zum Ende auszuhalten. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, die Kräfte des Feindes zu verkennen, ebenso wie unsere eigenen Kräfte herabzusetzen. Es heißt, uns nicht umschmeicheln, wenn wir sagen, daß wir zu unserer Marine noch das Vertrauen hegen können. Was die Armees betrifft, haben wir nicht nur den Verlust erlitten, sondern auch die Effektivstärke erhöht.

Der Premierminister schloß mit einem ausdrucksvollen Appell an den Patriotismus der Nation und der Freiheit Englands, das für die Freiheit Europas gekämpft hat und weiterhin kämpfen wird.

Hierauf erhob sich Balfour und sagte: Wenn wir jetzt nachgeben, würden wir in der Zukunft der Basill eines Staates werden, der eine Macht zu schaffen versteht, aber ganz und gar der Art und Weise unkundig ist, sich ihrer zu bedienen.

Winston Churchill sagte: Wir können uns auf unsere Marine zur Sicherung unserer Existenz verlassen. **Voraussetzliche Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England.**

Kopenhagen, 5. September. (R.-B.) Der „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Das parlamentarische Komitee der Trade Unions appelliert in einem Manifest an die Teilnahme der Arbeiterpartei. Wenn der Freiwilligenstrom die Probe nicht besteht, sei die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht unumgänglich. Seit Beginn des Krieges meldeten sich 260.000 zu den Fahnen und in den letzten Tagen sei die Zuversicht noch gewachsen.

**Londoner Sorgen.**

London, 5. September. (R.-B.) „Daily News“ geben der Zuversicht Ausdruck, daß Schweden an der Neutralität festhalten wolle.

**Englische Uebergelisse.**

Frankfurt am Main, 6. September. (R.-B.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, wurde vor einigen Tagen auf dem Dampfer „Potsdam“ der Holland-Amerikaner während der Fahrt nach Rotterdam die für Deutschland bestimmten Postfächer beschlagnahmt und die deutschen Fahrgäste festgenommen.

**Völkerwideriges von der englischen Armees.**

Berlin, 6. September. (R.-B.) Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Einer durchaus glaubwürdigen Privatnachricht vom Kriegsschauplatz entnehmen wir folgende, ein bezeichnendes Licht auf die englische Kriegsführung werfende Mitteilung: Darnach wurde nach der siegreichen Schlacht gegen die Engländer bei St. Quentin bei dem Feinde ein Armeebefehl gefunden, worin den Engländern empfohlen wird, im Kampfe mit den Deutschen halt die weiße Fahne zu zeigen, um sie dadurch aus ihren Deckungen zu locken und beim Herankommen niederschließen zu können.

**Feldpostkorrespondenzkarten und Feldpostkuverts mit entsprechenden Papieren sind nur bei der Firma Jos. Krmpotić (Administration des „Polaer Tagblattes“), Piazza Carlil I, zu haben, woselbst auch die „Verlustlisten“ verschleißt werden. Bei Bestellungen von größeren Quantitäten (von 1000 Stück aufwärts) der Feldpostkuverts werden dieselben mit gewünschtem Text bedruckt geliefert.**

**Ausweis der Spenden.**

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

1. Für die Familien der einberufenen Mannschafspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Die Messen d. höheren Unteroffiziere, Unteroffiziere und Einjährig-Freiwilligen S. M. S. „Don Juan d' Austria“ . . . . . K 143-20

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschafspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Die Maatenmesse S. M. S. „Prinz Eugen“ . . . . . K 45-—

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Der Kommandant und der Stab S. M. S. „Árpád“ . . . . . K 315-—

Die Maatenmesse S. M. S. „Prinz Eugen“ . . . . . K 45-—

Zusammen . K 548-20  
bereits ausgewiesen . „ 12195-17  
Totale . K 12743-37

**Sprachlehren, Sprachführer**

sämtlicher Sprachen der Monarchie. **Unterhaltungsklertüre** in reicher Auswahl bei **E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.**

**Kleiner Anzeiger.**

**Zu vermieten:**

Schön möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung in der Via Veseght 22 sofort zu vermieten. 1972

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tartini Nr. 3, Mezzanin. 1974

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 1976

Zwei Zimmer, möbliert oder leer, in einer Villa in Polcarpo zu vermieten. Adresse in der Administration. 1979

**Zu mieten gesucht:**

Wohnung bei alleinstehender Dame sucht Herr. Anträge an die Administration unter „Stück auf 1913“. 1981

Gesucht möbliertes Zimmer, womöglichst mit freiem Eingang, bei deutscher oder slawischer Familie. Anträge erbeklen unter „Rein“ an die Administration. 53.

**Offene Stellen:**

Tüchtige Wäscherin wird gesucht und dauernd beschäftigt. Außer Haus. Adresse in der Administration 5. Bl. 1980

Kaffeesiederin wird für ein Kaffeehaus gesucht. Anzufragen Cafe Sezession. 1977

Deutsches Mädchen für Alles wird gesucht, eventuell deutsche Wäscherin. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Via Sero 10. 1. St. rechts. 1968

**Zu verkaufen:**

Taschenlampen und elektr. Batterien zu billigsten Preisen bei G. Maizen, Via Carbucci 47. 1943

120 Stück ganz neue, solid gebaute, gelbe Sessel abzugeben. Wo, sagt die Administration unter 252.

**Verchiedenes:**

Ein unmöbliertes Zimmer als Möbeldepot gesucht. Adresse unter „1970“ in der Administration. 1970

**Freitags Uebersichtskarte von Europa**

K 2-40.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

**Verkäufer und Käufer**

von Landwirtschaften, Geschäften und Realitäten finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr gegen mäßige Insertionskosten nur bei dem im In- und Auslande verbreitetsten christlichen Fachblatte

**N. Wr. General-Anzeiger**

Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (Interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Keras, sowie Bürgermeistern, Stadgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Berufung auf dieses Blatt gratis. 27

**Die Frauen vom Sundsvallhof.**

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

53 (Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig).

Kare träumte ihm still und versonnen entgegen. Oft war es ihr, als fühlte sie Everts Augen in Sorge auf sich ruhen und als würde die harte Stimme der Mutter weicher, wenn sie zu ihr sprach. Dann lächelte Kare den Ihren beruhigend zu.

Nein, nein, ihr fehlte nichts. Ganz gewiss nicht. Es war ja so schön, so traumhaft still um sie her, und sie konnte ungestört nachsinnen und an vergangene und künftige Zeiten denken.

Die Birken draussen ließen ihre hauchzarten Schleier über die schimmernde Welt wehen, da stand eines Tages Kare nicht auf.

Sie war nicht krank. Der Arzt, den Evert aus Lyngenseid herbeiholte, bestätigte es. Er konnte nichts finden. Nur ein bisschen matt und blutarm sei die junge Frau.

Sie müsse kräftig essen und viel hinaus an die frische Luft.

Dann ging der alte Herr wieder. Evert atmete beruhigt auf.

Gott sei Dank, dass es nicht schlimmer war. Mutter Gyre aber, die hatte einen so eigenen Blick den mochte er gar nicht sehen.

Und die hellen Nächte kamen grau und fahl, und er konnte nicht schlafen, wie auch sein Weib nicht schlief in dem grauen Licht.

Und sie kamen auch in weissem Silberglanz und mit purpurnem Schein, und er starzte verzweifelt in die nicht sinkende Sonne.

Wenn Kare ihn nun doch mit den Kindern allein liess, wenn auch anders, als er gefürchtet? Wenn sie dahin ging, von woher es keine Wiederkehr gibt?

Und Evert Egersund fühlte das ängstliche, rasche Schlagen seines Herzens. Wilde Verzweiflung wallte in ihm auf. Was war ihm in diesem Augenblick, wo er um das Leben seines Weibes bangte, die schöne Gunne, die er so heiss zu lieben gemeint?

Nein hier ging mehr noch zugrunde als Liebe. Die Gemeinschaft, das tiefe Sichineinanderversenken, gemeinsame Interessen, gemeinsame Sorgen, gemeinsame Erlebnisse webten ein unzerreissbares Band.

Und die Kinder knüpften es noch fester. Ein Stück von seinem eigenen Leben, nein, sein Leben selbst, so schien ihm Kare, um die er sich sorgte die er voll zarter Liebe und nie endenwollender Güte umhegte.

Und als die Rosen am Lyngentjord blühten, da sagte er zu Kare:

»Es ist zu warm hier. Wir wollen hinauf zu den »Sättern«. Da droben über den Fjelden wirst Du gesunden.«

Und Kare lächelte dankbar, aber sie schüttelte doch leise den blonden Kopf.

»Nein, Lieber,« meinte sie matt. »Lass mich hier, im Sundsvallhof, ich möchte nicht fort, nie mehr.«

Ein Leuchten ging bei ihren Worten über sein schmal gewordenes, ernstes Gesicht.

Er barg den Kopf in beide Hände und weinte. Sie wollte also doch bei ihm bleiben immer und ewig.

Hatte er denn daran gezweifelt? Zuweilen des Nachts, wenn es bei dem fahlen Schein der Mitternachtssonne wie ein Grauen durch seine Seele schlich, dann hatte er oft die Empfindung gehabt, als wäre Kares Seele weit ab von ihm, als irre sie in ferne, unbekannte Welten.

Und er hatte sich gefürchtet in den hellen Nächten, er, der Starke, der nie Furcht gekannt.

Zuweilen sprach er zu Gunne, wenn sie vom Tönsboorghof herabkam, nach der Schwester zu sehen, von seiner Angst.

Sie lächelte ihm dann so beruhigend zu, und an ihrer Stärke, ihrem kraftvollen Willen, richtete er sich immer wieder auf.

Wie kühl und beruhigend Gunnes Hände waren, und wie sicher ihr ganzes Wesen. Nichts erinnerte mehr daran, dass es eine Zeit zwischen ihnen gegeben, wo ihre Blicke suchend und angstzitternd zueinander flogen, wo sich ihre Hände im bebenden Verlangen fanden, wo Mund sich zum Munde drängte.

Wie treue Freundschaft, gute Kameradschaft war es zwischen ihnen beiden. Und dass es so geworden, das verdankte er Gunhild.

Wie stolz sie ihr Haupt trug und wie sicher, wie gross und frei sie ihm ins Auge schauen konnte. Täglich empfand er es mehr, ihr Opfer, wenn es eins war, hatte sie beide frei gemacht von Sünde.

Nie drang eine Kunde von Ola Borgeson in den Sundsvallhof, obwohl der Storfjörðhof nur wenige Stunden entfernt lag.

(Fortsetzung folgt.)